

Michael, Roland:

Schönes Wetter heute? Kalendersprüche, Bauernregeln aus fünf Jahrhunderten. Praesentverlag Gütersloh o.J. ca 1980

Rückert, Friedrich:

Friedrich Rückerts Werke – in sechs Bänden. Hrsg.: Conrad Beyer; Max Hesse's Verlag Leipzig 1897

Seifert, Hans:

Gochsheim – Erinnerungen, Aufzeichnungen, Niederschriften und Bilder. Gochsheim 1984

Yermoloff, Alexis:

Der landwirtschaftliche Volkskalender. Leipzig 1905.

Zeilein, Fritz:

Gochsheim – Dorfgeschichte mit Bildern. Gochsheim 1982

Dieter Lauer, Hersbrucker Straße 216,  
8500 Nürnberg 30

*Heinrich Seidl*

## Schalen und Wetzrillen an Kirchen in Franken

In meinem Beitrag "Der Kunigundenstein – ein Schalen- und Zeichenstein" (Frankenland 5/92) erwähnte ich, daß der steinzeitliche Kult des Schalenreibens sich weit in die christliche Zeit fortgesetzt hat. So schreibt z.B. Haller: Das Vorkommen der Schalensteine "aber auch auf steinernen Türschwellen und Fensterbänken in Kirchen und Profanbauten des Mittelalters bezeugt eine langanhaltende Tradition, deren Kontinuität sich ebenfalls nur aus religiösen Motiven erklärt."<sup>8)</sup> Bereits 1884 erkannte dies Wankel: "Insbesondere reich an Erinnerungen aus der Heidenzeit ist unser Kultus; vieles ist demselben angemessen, d.h. christianisiert, vieles hat sich eingeschlichen und ist stillschweigend geduldet worden. Zu dem letzteren gehört auch der aus der urältesten Heidenzeit stammende, jetzt sehr erloschene Gebrauch, Näpfchen und Rillen oder Rund- und Wetzmarken an die Mauern alter Kirchen gemacht zu haben."<sup>1)</sup>

Während bei den prähistorischen Schalensteinen ihr Zweck, ihr Sinngehalt, weitgehend nur vermutet werden kann, hilft bei den "christlichen" oder "rezenten" Schalen

und Wetzrillen die schriftliche und mündliche Überlieferung. So dienten z.B. diese Schalen nach Hager "zum Auslöschten der Fackeln nach Begräbnissen, zur Aufnahme von Lampen, auch direkt zur Aufnahme von Talg und Docht und waren oft transportabel."<sup>9)</sup>

Einen jüngeren Beitrag zu unserem Thema bringt Thomann: Schalen und Wetzrillen an Kirchen, Kreuzen und auch an "profanen" Steinen entstehen durch das Aufrauhren der mit Schlick verschmierten Wetzsteine. "Nach einer Aussage von Gewährsleuten in der Gemeinde Ast bei Waldmünchen und in fränkischen Orten, wo sich auch Steinkreuze mit Schleifschalen befinden, hat man früher deshalb die Wetzsteine am Steinkreuz aufgerauht, damit der Segen des Kreuzes auf das Schärfungsgerät übertragen wurde und von diesem weiter auf die Sense und auf die Erntearbeit. Oft wurde das abgeschabte Material vom Steinkreuz als Hilfsmittel für Mensch und Tier verwendet, ja sogar als Medizin gegen Unfruchtbarkeit wurden solche Abschaben verwendet."<sup>4)</sup> Gleiches gilt auch für Schalen und Wetzrillen an Kirchen. In Schneiders Chronik von Forst, Niederlausitz,



Abb. 1:  
St. Achatius in Grünsfeldhausen, Schalenstein oder  
Chanukka-Leuchter?

von 1846 wird folgendes angeführt: "Vor dem Eoli'schen Thore befand sich 1650 ein steinernes Kreuz, welches aber bald verschwand, da die Vorübergehenden ihre Schwerter, Dolche und Äxte so lange daran geschliffen haben, bis es ganz abgewetzt zusammenbrach."<sup>2)</sup>

Und Wankel berichtet: "Man schmierte die Schalen der Schalensteine, die Näpfchen an den Kirchen mit Butter und Fett aus, was man salben und »ausbuttern« nannte, um damit verschiedene Augenkrankheiten und Hautausschläge zu heilen. Man rieb das Pulver aus den geheiligten Steinen, um es gegen Epilepsien, Krämpfe, Kropf und Magenkrankheiten zu gebrauchen, man legte Haare von Erkrankten in die Grübchen, um Genesung zu erlangen; man wetzte die Schwerter und Dolche an den geheiligten Steinen, um sie zu feilen, wie es an der Mauritzkirche zu Piritz in Pommern und an der zu Coburg geschah, wo man mit Vorliebe die Rückwand des Presbyteriums und den Eingang in den Glockenturm wählte, um unter dem Schalle der Glocken den Schwertern eine höhere Kraft zu geben."<sup>3)</sup>

Mir sind bis jetzt 18 fränkische Kirchen mit Schalen (Sch) und / oder Wetzrillen (W) bekannt:

1. Aschaffenburg  
Stiftskirche, Kreuzgang (Sch)
2. Aub  
Eingang zum Karner neben der Pfarrkirche (Sch)

3. Bamberg  
Karmelitenkirche, Kreuzgang (Sch)
4. Bullenheim  
Kapellenruine am Kapellenberg (Sch)
5. Coburg  
St. Moritz (W)
6. Effeltrich  
Pfarrkirche (Sch) (W)  
Wehrmauer (W)
7. Großcomburg  
St. Michael, bei den Arkaden und eine "Mühlefigur" (Sch)
8. Grünsfeldhausen  
St. Achatius (Sch)  
Siehe Anm. 1 und Abb. 1
9. Königsberg i.B.  
Pfarrkirche (W)  
Siehe Abb. 2
10. Marktbreit  
Mauritiuskapelle (Sch)
11. Nürnberg  
St. Lorenz, Portal links und rechts unten (Sch) (W)
12. Nürnberg  
St. Sebaldus, Chor und Sakristei  
Siehe Abb.3 (Sch) (W)
13. Schwäbisch Hall  
St. Michael, Hauptportal (W)
14. Spalt  
St. Emmeram, beiderseits des Hauptportals (Sch) (W)
15. Spalt  
St. Nikolaus, in der Nähe des Hauptportals (Sch) (W)
16. Uissigheim  
Pfarrkirche  
Siehe Anm. 2
17. Volkach  
Pfarrkirche, beiderseits des Hauptportals (Sch) (W)
18. Würzburg  
Deutschhaus-Kirche, Hauptportal (W)
19. Würzburg  
Dom, Krypta-Brunnen (W)

Wo gibt es weitere Kirchen mit Schalen und/oder Wetzrillen? Ich würde mich über jede derartige Benachrichtigung freuen.



Abb. 2:  
Pfarrkirche in Königsberg i. B., Wetzrillen

### Anmerkung 1:

St. Achatius in Grünfeldhausen

Diese Kirche ist aus hartem Muschelkalkstein erbaut. Lediglich ein länglicher Stein besteht aus weicherem Buntsandstein. Er befindet sich an der Westseite etwa in Brusthöhe und trägt aufgereiht in einer Linie, acht Schalen. (Abb. 1) Dazu schreibt Gräter: "Es sei unschwer zu erkennen – so Kuhn und andere –, daß dieser Stein abgegriffen ist, wohl weil man ihm Wunderkraft zugeschrieben habe. Bezeichnend ist auch, daß in der Nähe ein gut sichtbares Kreuz eingemeißelt wurde, was in neuester Zeit als eine bewußte Maßnahme interpretiert wird, die Macht des Näpfchensteins einzudämmen. ... Was den Näpfchenstein angeht, so sind erhebliche Zweifel angebracht, daß es sich hier um ein heidnisches Überbleibsel handelt. Es ist verwunderlich, daß bisher noch niemand versucht hat, die acht Vertiefungen dieses Steins zu deuten. Die verblüffende Ähnlichkeit eines südfranzösischen Chanukka-Leuchters aus dem 12. Jahrhundert mit dem sogenannten Näpfchenstein in Hausen legt den Schluß nahe, daß es sich bei diesem auch um einen Chanukka-Leuchter handelt. Diese Leuchter für acht Kerzen oder Flammen werden beim jüdischen Chanukka, dem Tempelfest gebraucht, das zur Erinnerung an die Wiedereinweihung des Tempels in Jerusalem 165 v. Chr. gefeiert wird, wobei am ersten Abend ein Licht, an jedem folgenden ein weiteres angezündet wird."<sup>5)</sup>

Dagegen stellen möchte ich einen Bericht von Wankel, der 100 Jahre früher folgendes schreibt: "..., der am Portale der Gotthardskirche in Brandenburg, das aus hartem Granit gebaut ist, in der Handhöhe zu beiden Seiten auffallend verschiedene Quadern aus Sandstein eingesetzt fand, augenscheinlich zu dem Zwecke, um dem Volk Gelegenheit zu geben, die alten heidnischen, später christianisierten Gebräuche Rillen und Näpfchen auszuwetzen, denen eine mystische Deutung und eine heilige Kraft beigelegt wurde, zu üben. Auch an vielen Kirchen der Lausitz wurden für den Volksgebrauch weicher Sandstein eingemauert."<sup>6)</sup>

### Anmerkung 2:

Pfarrkirche von Uissigheim

An und in dieser Kirche gibt es keine Schalen und Wetzrillen. Und doch wurde auch hier, am Grabmal wahrscheinlich des Ritters Arnold III. v. Uissigheim, "hauptsächlich von Wallfahrern, die alljährlich auf dem Weg nach Walldürn hier durchzogen, ..., Sand abgeschabt, um ihn in Krankheitsfällen dem Vieh einzugeben."<sup>7) 11)</sup>

### Anmerkung 3:

Frank berichtet 1906 von einem Steinkreuz bei Brönnhof bei Schweinfurt, von dem ich nicht weiß, ob es noch existiert. "An Bauten noch aus dem 15. Jahrh. (Kirchen, Toren,



Abb. 3:  
St. Sebaldus in Nürnberg, Sakristei-Schalen und Wetzrillen

Türmen), aber auch an Wegkreuzen sind sogen. Rillen, künstliche Rinnen. So an einem Steinkreuz bei Brönnhof (Schweinfurt); Postadjunkt Georg Lorenz – Schweinfurt. Man glaubt, daß diese Furchen dadurch entstanden, daß man im Mittelalter Schwerter, Spieße, Messer an den Stein rieb, um sie sicherer zu machen; bei diesen Rillen sind sehr oft auch Löcher in die Steine gebohrt, siehe Seite 226 Fig. 4 das dabei gewonnene Pulver wurde eingenommen, Haar von Schwerkranken oder Fett in die Löcher getan, um letzteres später als Heilmittel zu benutzen.“<sup>12)</sup>

### Literaturverzeichnis

- 1) Wankel, Heinrich:  
Die Rund- und Wetzmarken an alten Kirchen, insbesondere an der Mauritzkirche zu Olmütz und der alten Georgskirche zu Littau, Olmütz, 1844, S. 1
- 2) Wankel:  
a. a. O., S. 5
- 3) Wankel:  
a. a. O., S. 6

- 4) Thomann, Ernst:  
Schleifschalensteine aus Nabburg und Umgebung. Beiträge zur Flur-Kleindenkmalforschung in der Oberpfalz. Kallmünz, 1981, S. 43/44
- 5) Gräter, Carlheinz:  
Anmutige Tochter des Mains, Tauberbischofsheim, 1986, S. 244
- 6) Wankel:  
a. a. O., S. 415
- 7) Gräter:  
a. a. O., S. 294
- 8) Haller, Franz:  
Die Welt der Felsbilder in Südtirol. München, 1978, S. 239
- 9) Hager:  
Monatszeitschrift des hist. Vereins von Oberbayern 1894, S. 63. Zitiert nach Frank, a. a. O., S. 224
- 10) Frank:  
Zeichen- und Schalensteine, S. 231. Deutsche Gaue Bd. VII, 1906
- 11) Haller:  
a. a. O., S. 232
- 12) Frank:  
a. a. O., S. 221

Dr. Heinrich Seidl, Seinsheimstraße 3c, 8700 Würzburg

## Zeugnisse jüdischen Lebens in unterfränkischen Gemeinden

*Beispiele Memmelsdorf, Kleinheubach, Mainstockheim und Untermerzbach*

Unterfranken war immer der Regierungsbezirk Bayerns mit der größten Anzahl an jüdischen Kultusgemeinden. Bis heute sind hier die meisten steinernen Zeugnisse einstigen jüdischen Lebens zu finden. Im nordöstlichen Teil des Kreises Haßberge unweit von Coburg liegt **Memmelsdorf in Unterfranken**. Hier können heute noch auffallend viele Zeugen einstigen jüdischen Lebens angetroffen werden.

In Memmelsdorf/Unterfranken existierte seit der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts bis 1939 eine große Jüdische Kultusgemeinde, die eine Synagoge, eine Schule, eine Mikwe und einen Friedhof besaß. Alle diese Kultgebäude sind jetzt noch vorhanden.

Die Synagoge, 1728 erbaut, existiert heute noch in gutem baulichen Zustand. Das Gebäude, dessen Inneneinrichtung 1938 beschädigt wurde, befindet sich gegenwärtig in Privatbesitz und wird als Hobbywerkstatt ge-

nutzt. Am einstigen Kultgebäude, das noch ein sehr schöner Chuppastein ziert und dessen Fenster durch Originalgitter gesichert werden, wurde eine Gedenktafel angebracht.

In Memmelsdorf gibt es gleich zwei jüdische Schulen zu bewundern: die alte Israelitische Schule in der Schloßgasse und das neue 1896 erbaute doppelstöckige Schulhaus in der Judengasse. Beide Gebäude werden genutzt: das alte Schulhaus dient, schön renoviert, als Wohngebäude, im neuen Schulhaus, in dem früher auch der jüdische Lehrer wohnte, sind jetzt Gemeinde- und Versicherungsräume untergebracht.

Der jüdische Friedhof, im nahen Wald gelegen, ist auch jetzt gut gepflegt. Auf dem mit einer massiven Steinmauer umgebenen Friedhofsareal stehen ca. 60 Grabsteine: im hinteren Teil alte, im vorderen neuere; auffallend ist der reichliche Bewuchs mit Laubbäumen.



Alte Israelitische Schule in Memmelsdorf